



Abend -

Zeitung.

39.

Montag, am 15. Februar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Der Doppelgänger.

Ein Geizhals sah — wo er auch immer stand  
Und sah und ging, stets neben sich ein Wesen,  
Zur Angst ihm und zur Qual erlesen,  
Ihm gleich so an Gestalt, als an Gewand,  
Kurz seinen wahren Doppelgänger.  
Darob wurd' Anfangs zwar das Herz ihm enger;  
Doch mit der Zeit gewöhnt' er sich daran  
Ihn ohne Schrecken anzuschauen,  
Nur Eines konnt' er nicht verdauen:  
Daß dieß sein zweites Ich auch andre Menschen  
sah'n.

Einst kam's zu einem seltenen Streit.  
Ein Schuldner nämlich war bereit  
Das ihm gelieh'ne Geld in guten Tratten,  
Dem Wucherer doppelt wieder zu erstatten,  
Da kam es zwischen Mensch und Geist zum Wort-  
gefechte,  
Und Jeder schrie: Mir gieb das Geld, ich bin der  
Rechte.  
Schon stand der Schuldner freudig in der Mitte  
Und von dem Sprichwort, welches lehrt:  
Wenn sich Zwei zanken, freuet sich der Dritte,  
Glaubt' er, sey Nutzen ihm beschert; —  
Da klopf' ein vierter Mann  
Gar grimmig an die Thüre an;  
Man läßt ihn ein, o Jammer und o Noth!  
Es ist — der Tod.  
Kommt er um's Geld? — O nein! ihm ist be-  
fohlen  
Den Wucherer selber abzuholen.

Er hört den Streit und selbst nun zweifelt er  
Wer von den beiden Harpax sey,  
Jetzt streitet doch der Wucherer nicht mehr,  
Und läßt dem Geist das Geld, den Namen auch  
dabei;  
Weil dann der Tod nur diesen mit sich nimmt,  
Und ihm kein Härchen krümmt.

Ihr glaubt, das wird er thun? — o nein,  
Er schreit auf's Neue fürchterlich:  
„Ich bin der Harpax, ich, ich, ich!  
Her mit dem Gelde, mein ist's, mein,  
Glaubt's liebe Herren auf mein Wort!“  
Er streicht die Summe freudig ein  
Und geht dann mit dem Tode fort.

J. F. Castelli.

### Flüchtige Bemerkungen in und über London.

(Fortsetzung.)

Die Architectur sämtlicher Theater, der gro-  
ßen wie der kleinen, hat mir, in acustischer  
Hinsicht, untadelhaft geschienen, und auch die  
Ein- und Aufgänge zum Parterre und zu den  
Logen etc. sind bequem und geräumig, so daß die  
versammelte Menge, bei etwa entstehender Gefähr-  
de, ohne bedeutende Stockung sich leicht zerstreuen  
kann: zwei Vortheile, deren sich nicht gar viele  
Theater des festen Landes, selbst des schauspielrei-  
chen Paris nicht, zu erfreuen haben. — Die Logen  
sind in allen Schauspielhäusern amphitheatralisch ge-  
bauet und haben Raum für 20 bis 24 Personen.  
Das Theater von Coventgarden hat fünf Reihen sol-  
cher Logen und zwei Gallerien; Drurylane ist noch  
größer; die Sommertheater aber sind beträchtlich  
kleiner. — Die Erleuchtung ist überall so stark, daß  
sie der guten Wirkung des Theaterspiels fast nach-  
theilig wird. — Abonnements für das ganze Thea-  
ter: Jahr (the season) oder für eine bestimmte An-

zahl von Vorstellungen, finden nur in der italiänischen Oper Statt. In allen übrigen Theatern muß selbst der König, wenn er einer Vorstellung beiwohnen will, die Unternehmer im Voraus davon benachrichtigen lassen, wo alsdann für ihn und sein Gefolge auf den Abend (oder, wie man gewöhnlich sagt: auf die Nacht) eine Loge vorbehalten wird. Diese Anwendung des Wortes „Nacht“ auf die Dauer des Schauspiels, ist übrigens in England nicht ganz unpassend, denn die Vorstellungen, die um sieben Uhr anzufangen pflegen, endigen selten vor Mitternacht, und eine Benefiz-Vorstellung, bei der ich im Theater von Coventgarden zugegen war, währte bis um ein Uhr. — Nach Beendigung des ersten Stücks treten die sogenannten Half-Prices ein, wo man für die Hälfte der gewöhnlichen Eintrittsgelder zugelassen wird. — Maschinerieen, Decorationen und Musik zeichnen sich nicht besonders aus, und die Pariser Académie de Musique, der die Engländer ihre italienische Oper gern an die Seite stellen, möchte wenigstens in dieser Hinsicht von ihrer Nebenbuhlerin noch lange nicht erreicht werden. Die übrigen Londner Theater sind darin noch weiter zurück. — Die Hinterwände der Bühnen bilden sich durch zwei breite, in der Mitte zusammen tretende Couliissen. Diese Vorrichtung gewährt zwar den Vortheil, daß die dargestellten Mauern, Felsen, Wälder zc. nicht von jedem Luftzuge, von jeder kleinen Berührung in eine schaukelnde Bewegung gesetzt werden, oder wohl gar, wenn das Getriebe stockt, in den obern Regionen schweben bleiben; auch mag vielleicht die Malerei sich auf diese Weise gut erhalten, und weniger leiden; als durch das öftere Auf- und Abrollen; aber die große Anzahl gedoppelter hölzerner Leisten auf dem Fußboden, in deren Zwischenräumen die Decorationen hin- und hergeschoben werden, verursacht dagegen einen Mißstand, der die freie Bewegung der Schauspieler nicht wenig hindert und das Auge ebenfalls beleidigt. — Ein wesentlicher Vorzug der Londner Bühnen vor den unstrigen, ist die Abwesenheit des anstößigen Souffleur-Kastens: im Ganzen memoriren die englischen Schauspieler besser als ihre deutschen Kunstverwandten, werden jedoch, wie ich bemerkt habe, in einzelnen Fällen, wo das Gedächtniß ihnen untreu ist, durch Souffleure, die ihren Platz zu beiden Seiten des Theaters hinter den Couliissen haben, unterstützt. — Ballette und Pantomimen, besonders aber die sogenannten Spectakelstücke, sind an der Tages-

ordnung, und die Freunde der englischen Literatur beklagen den Verfall des guten Geschmacks, wovon die öden Schauspielhäuser bei der Aufführung classischer Theaterwerke, ohne Spectakel, den Beweis abgeben. In Frankreich führen die Theater-Kritiker ebenfalls bittere Klagen darüber, daß ihre Heroen, Corneille, Racine, Moliere zc. durch die jämmerlichen Producte des jetzigen Modegeschmacks, „orné de tout leur spectacle“ sich von den Bühnen verdrängt sehen; auch bei uns können bekanntlich die Schauspiel-Directionen solcher frivolen Lärmstücke nicht entbehren, bei denen der Theatermeister, nebst den zwei- und vierbeinigen Statisten das Beste thun müssen, und fast möchte man glauben, daß die neueren Vervollkommnungen des mechanischen Theaterwesens, im Allgemeinen, dem höhern, geistigen Zwecke des Schauspiels mehr Schaden als Nutzen gebracht hätten. Uebrigens sind es, meines Wissens, die Engländer, welche der Vorwurf trifft, durch ihre sogenannten Entertainments, wovon Archenholz, mit auffallender Vorliebe, recht umständliche Schilderungen geliefert hat, zu dieser Entweihung der Bühne den Grund gelegt zu haben, wie ihnen denn auch der zweideutige Ruhm gebührt, darin weiter gekommen zu seyn, als irgend eine andere europäische Nation. Besonders hat unstreitig der große Garrick, der ein eben so guter Rechenmeister als Schauspieler war, während seiner Direction des Drurylane-Theaters diesem falschen Geschmacke über die Nase gefröhnt, und ist, zum Besten seiner Casse, zu den verbildeten und ungebildeten Publikum hinabgestiegen, da er es, mit geringer Aufopferung, für die höhere Kunst erziehen und zu sich empor heben konnte. — Bei der vorerwähnten Benefiz-Vorstellung zu Coventgarden ward außer der Posse „Komus“, von dem berühmten Milton; einem „highly popular“ historischen Melodrama „Lökely“, in welchem die Ungarische Besatzung unter dem Jubelgeschrei des ganzen Hauses in die Luft gesprengt ward, und einem pantomimischen Ballette „Oscar und Malvina“, auch ein neues Entertainment, unter dem Titel: „Jahrmärktspossen“ (the humours of a fair) gegeben, worin, nebst andern Schwänken, ein Wettrennen mit lebendigen Pferden kleiner Race (ponies) vorkam. Lautschallendes Gelächter erfüllte das Haus während der ganzen Dauer dieser Farce, die allerdings komisch genug ausgeführt war; und eine volle halbe Viertelstunde verging, nach Beendigung derselben, unter Beifall-

Platschen und Bravorufen. — Die italienische Oper wird fast nur von den englischen Großen und von Ausländern besucht. Wie überall, so auch in England, sieht die vornehme Welt, oder, um weniger allgemein zu sprechen, der vornehme Pöbel, auf Alles was nicht zu ihm gehört, auf die sogenannten Nobodies\*) und den Mob\*\*), mit großer Geringschätzung herab, welche Verachtung jedoch in vollem Maße erwidert wird. Die republikanische Freiheit, welche in den National-Schauspielhäusern herrscht, ist der feinen Welt ein Gräuel. Unterschiedliche Versuche, ein französisches Schauspiel in London einzuführen, sind durch den kräftigen, mit Thätlichkeiten begleitet gewesenen, Widerstand des Volks gänzlich gescheitert, und man begnügt sich jetzt mit der italienischen Oper. Die Beförderer dieses, vom Volke wenigstens geduldeten, Theaters haben keine Kosten gescheut, um die erste Einrichtung desselben zu bestreiten, und fahren noch jetzt fort, durch außerordentliche Zuschüsse, die sehr bedeutenden Unterhaltungskosten zu decken. Dem etwa zu befürchtenden Andrang des „Mob“ ist durch die hohen Eintrittspreise vorgebeugt\*\*\*), und den „Nobodies“, denen es mehr an höfischer Geschlossenheit, als an Guineen fehlt, wird dies Schauspiel durch den Kleiderzwang verleidet, der dabei eingeführt ist. Runde Hüte, farbige Halstücher, Oberrocke, Spencer und Stiefel werden nämlich, wenigstens in den Logen und im Parterre, nicht zugelassen, und der schlechte Kaufmann oder Fabrikant, dem es zu un bequem ist, sich solchem Zwange zu unterwerfen, läßt die Oper lieber unbesucht, und rächt sich wegen dieser halb gezwungenen Entbehrung dadurch, daß er die ausländischen Schauspieler nebst allen ihren Gönnern und Freunden, „Frankenhunde“ schilt\*\*\*\*)

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Von Nobody, Niemand, d. h. in der vornehmen Kunstsprache: Jemand, der kein Ehrenamt bekleidet, keinen Titel hat, einen unbekanntem Namen führt und also gewissermaßen Nichts ist.

\*\*) Das englische Synonym von dem französischen Canaille.

\*\*\*) Man bezahlt in den Logen (boxes) und im Parterre (pit) eine halbe Guinee, auf der Gallerie 5 Schilling (etwa einen halben Thaler).

\*\*\*\*) So möchte ich das englische Lieblings-Schimpfwort „french dog“ verdeutschten, womit nicht bloß Franzosen, sondern ohne Unterschied alle Ein- und

## V o r s i c h t.

Als im Jahr 1815 das Königl. preussische Landsturm-Edikt zur Ausübung kam, stellte sich in einer namhaften Stadt einer der ersten Staatsbeamten an die Spitze einer Abtheilung des dortigen Landsturms.

Als die größtentheils mit Piken bewaffnete Mannschaft, theils Staatsdiener, theils ehrsame Bürger und Einwohner der Stadt sich zum erstenmal versammelten, trat ihr Anführer vor, und hielt eine salbungvolle Rede über die Pflicht, für das Vaterland zu kämpfen und, wie die Helden bei Thermopila, lieber rühmlich zu fallen, als feige vor dem Feinde zu weichen.

„Unser Pfad muß und wird immer der Pfad der Ehre seyn,“ schloß er, „und immer werdet Ihr mich an Eurer Spitze sehn.“

Ganz begeistert von dieser Rede ging die Landsturmmannschaft aus einander. Der Redner kehrte in seine Wohnung zurück, ließ Extrapostpferde bestellen, setzte sich in seinen Reisewagen und suchte sein Heil in einer schleunigen Flucht.

Bekanntlich nahm der Krieg eine solche Wendung, daß der Landsturm in keine solche Thätigkeit kam, wo er große Gefahr lief. Er diente hauptsächlich nur zum Transport von Kriegsgefangenen.

Der flüchtig gewordene Anführer des Landsturms kehrte also wieder in seinen Wohnort zurück. Bald darauf fiel sein Geburtstag ein, und er bekam von unbekannter Hand ein Geschenk von einer zierlich gemalten Porzellan-Tasse, auf welcher die Worte standen:

Nichts Gutes ist zu klein,  
Man kann nicht immer Held,  
Doch immer nützlich seyn.

M. v.

## Anekdote nach dem Leben.

Der Lehrer zeigte dem sechsjährigen Knaben die Sylben auf der Tafel, und als dieser falsch zusammensetzte, stieß er mit dem Bleistifte auf die Buchstaben, und fragte ernsthaft: Was steht hier? Der Bleistift, antwortete schnell der Knabe.

L.

Ausländer beehrt werden, die in ihren Sitten und Manieren sich dem, was bei den stolzen Insulanern gilt, nicht fügen. — Auf ähnliche Weise nennt der Türke alle West-Europäer „Franken.“

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, den 31. Jan. 1819.

Mit dem segenvollsten Ereigniß, welches ganz Sachsen zu einem Hochgefühl der Freude verband, beginne ich diesen Bericht, mit der Feier der goldenen Hochzeit, welche den sächsischen Königsthron verklärte. War die Jubelfeier des vorigen Jahres umfassender und glänzender, wie ihre Veranlassung, und begünstigter durch Jahreszeit und Witterung, so war die nächstvergangene zugleich durch jene gehoben, und der stilleren Anerkennung häuslicher Tugend würdig, die das erhabne Fürstenpaar ziert; jene gleichsam die Freude des Staats, diese die Freude der Familie, die ihr Vorbild in seinem Oberhaupte findet. Ein würdiger Gottesdienst begann den feierlichen Tag (den 17. Jan.); am Abend brachten die Studirenden in lobenswerther Ordnung dem gefeierten Paar ein Bivat mit Fackeln vor dem Bilde des Königs auf der Esplanade. Das rauhe Wetter schadete indeß der Erleuchtung der Stadt, und hinderte das vor dem Rathhause aufgestellte und festlich verzierte Portal zu illuminiren, was bis auf den folgenden Tag verschoben wurde. An diesem Tage nämlich trafen Se. Königl. und Kaiserl. Hoheiten, Prinz Anton und dessen Gemahlin, zum Empfang der durchreisenden Gemalin des Kaisers Alexander, in Leipzig ein, besahen das hiesige Theater, in welchem an diesem Tage der Vorsatz von Holbein nebst Kosebue's Taschenbuche gegeben wurde, und nahmen hernach die sorgfältig veranstaltete Erleuchtung des Rathhauses in Augenschein. Eine ungemeine Menge Fremde und Einheimische durchzogen die erleuchteten Straßen, und allgemein war die Freude, zwei Mitglieder der königlichen Familie als Zeugen dieses Jubels zu begrüßen. Am 29. wurde diese goldene Hochzeit durch einen, von der hiesigen Assemblée dansante, in Verbindung mit der Theater-Direction veranstalteten Maskenball im Schauspielhause gefeiert, dessen unterer Zuschauerraum nebst der Bühne sehr zweckmäßig dazu eingerichtet worden war. Im Hintergrunde der letztern war ein großes, im Geschmack etruskischer Vasengemälde, vom Hrn. Director Schnorr gearbeitetes Transparent aufgestellt, dessen Figuren in einem freundlichen Gedichte des Vorsichters jener Gesellschaft erklärt wurden, darunter war ein Büffet, und an den Seiten Bauten zur Erholung der Tanzenden angebracht. Das Haus war schön erleuchtet; die demaskirten Zuschauer befanden sich auf den Plätzen von der zweiten Gallerie an hinaufwärts in großer Anzahl. Aber noch größer war die

Zahl der Masken, welche sich unten auf der ersten Gallerie und in den Logen des ersten Ranges in bunter Mischung bewegten; fast zum Nachtheil eines heitern und bequemen Genusses. Um so mehr war die Ordnung im Innern zu loben, welche dieses Fest vom Anfang bis zum Ende ungestört und ohne Zwang beherrschte, ungeachtet der Tanz, wegen des Dranges der Anwesenden, fast nur Nebensache bleiben mußte. Es mußte viel Vergnügen machen, die interessantesten Masken, welche hier sich zeigten, in einer von Humor und Wit bestimmten Reihenfolge vor sich hinziehen zu sehen, da das Einzelne so sehr im Gedränge des Ganzen verschwindet. Eine Maske erregte allgemeine Aufmerksamkeit, welche ein angesehenener Mann ausgeführt haben soll, die Maske eines heidnischen Priesters, der in einer kleinen Bude, Orakel überschrieben, saß und jeder Maske, die zum Besten der Armen etwas in eine zur Seite angebrachte Büchse steckte, durch ein angelegtes Blechrohr einen scherzhaften oder ernsthaften Spruch prophezeiend ins Ohr sagte, und noch mehrere Stunden, nach dem gewöhnlichen Demaskiren, unverdrossen diese Function verrichtete. Der Ertrag für die Armen soll nicht unbedeutend gewesen seyn.

Im Theater wurden bei Gelegenheit der ersten Feier die drei Wahrzeichen, von Holbein, neu gegeben. Das Stück hat bei lockerem Zusammenhang und großen Nachlässigkeiten im Style doch sehr gelungene Situationen; sehr glücklich contrastiren die Charaktere der verschiedenen Freier, die der Zettel fast zu sehr bezeichnet, und überhaupt herrscht in dem ganzen Stücke eine gewisse frische Munterkeit der Darstellung, daß man auch bei höhern Ansprüchen sich diesem Schauspiel gern einmal hingeben wird. Daher schien auch das Publikum großen Gefallen an diesem Stücke zu finden. Die Aufführung war dem Tone gemäß, munter und frisch. Vorzüglich war Hr. Löwe als Conrad von Starckenburg, Hr. Wohlbrück ungemein possierlich in der biedern Lustigkeit des Knappen Stürmer, und Hr. Wicherann in der Rolle des gedankenreichen Kanzlers. Dem Böhler hatte die sehr dankbare Rolle der Elisabeth, und war in den Scenen, in welchen sie nicht gezwungen und manierirt war, recht angenehm, am meisten in der eignen Rolle; doch war der Anfang zu pathetisch. Außerdem waren noch in diesem Monate neu einstudirt: die beiden Klingberge, deren Vorstellung ich nicht gesehen, aber auch nicht besonders habe rühmen hören.

(Der Beschluß folgt.)

## Ankündigungen.

In A. Fr. v. Schüb's Verlags-Handlung in Magdeburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu bekommen:

Allgemeines Unterhaltungsblatt über interessante Gegenstände aus dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens; eine Zeitschrift, herausg. v. W. Lohmann. Erstes Quartal. 4. 18 Gr.

Der Eisenhammer am Fuß des großen St. Bernhard, oder Schicksals-Prüfung. Eine romantische Geschichte aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts, von Fr. Hartger, herausgegeben von W. L. 3. 20 Gr.

## Unterhaltendes Mosaic-Spiel für die Jugend.

Dieses leicht faßliche und nützliche Spiel besteht aus 16 doppelfarbigen Tafelchen, zwei Kupfertafeln, die den Gebrauch lehren und zwei Musterblättern, worauf neue erfundene Figuren durch Farben aufgestellt werden können. Es sind 30 Figuren als Muster angegeben, allein bald wird der Versuch abwechselnder Zusammenstellung der Tafelchen mehr den 100 Figuren liefern.

Dieses Spiel hat in London vielen Beifall erhalten und es ist nicht zu zweifeln, daß die leichte und nützliche Unterhaltung, die es gewährt, auch hier gefallen wird.

In Leipzig kann man es bei dem Verleger Fr. Aug. Leo und in Dresden in den Buchhandlungen des Hrn. Arnold und Pilscher für 16 Gr. bekommen.